

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg

Schwecke, W.

Bremen, 1913

I. Allgemeines.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3847



Landwirtschaft.

Von Ökonomierat **Detten.**

(Häufige Abkürzungen: D. L. G. = Oldenburgische Landwirtschaftsgesellschaft; L. K. = Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg; D. L. G. = Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft).

Januar 1912.

Mit einzelnen späteren Ergänzungen.

I. Allgemeines.

[Die Landwirtschaft ist im Herzogtum Oldenburg der wichtigste Zweig der Volkswirtschaft, obwohl sie bei dem mächtigen Anwachsen von Handel, Gewerbe und Industrie nicht mehr so vorherrschend ist wie ehemals. Die Landwirtschaft stellt in ihrem Grund und Boden, in ihren Gebäuden, in ihrem lebenden und toten Inventarium, in ihren Ernteerzeugnissen in Feld und

Scheune und in ihren baren Betriebsmitteln ein gewaltiges Kapital dar; ebenso ist ihre jährliche Erzeugung von Werten eine entsprechend große, und endlich gibt sie mehr Menschen Arbeit und Brot als irgend ein anderes einzelnes Tätigkeitsgebiet unseres Landes.

In mehreren der 16 Abschnitte dieser Arbeit wird zur Beleuchtung obiger Feststellung Material gebracht werden. An dieser Stelle seien nur nachfolgende Zahlen angeführt, die allerdings auf volle Genauigkeit keinen Anspruch machen können, da die Unterlagen für die Gewinnung solcher Angaben zum Teil noch ungenügend sind.

Die in der oldenburgischen Landwirtschaft ruhenden Werte wird man in ihrer Gesamtheit heute auf nahezu 1000 Millionen veranschlagen können, selbst bei vorsichtiger Schätzung. Wahrscheinlich muß man schon über eine Milliarde hinausgehen. Beschäftigt werden in unserer Landwirtschaft weit mehr als 100 000 Personen, zuweilen über 150 000, und diese Massen finden samt einem zahlreichen Anhang zum großen Teil bei ihr auch ihre volle Ernährung und Versorgung, ganz abgesehen von den Zehntausenden, die mittelbar von der Landwirtschaft die

Grundlagen ihrer Existenz haben. Nach der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 gab es in dem Jahre im Herzogtum 50 968 landwirtschaftliche Betriebe mit 89 712 ständigen Arbeitskräften. Insgesamt und einschließlich der Betriebsleiter waren in diesen Betrieben zur Zeit der Zählung 131 043 Personen beschäftigt, zur Zeit des Höchstbedarfs an Kräften in dem der Zählung vorhergehenden Jahre aber 156 757. Nach derselben Zählung waren damals in der Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht 66 829 Personen im Hauptberuf tätig (Erwerbsfähige). Daneben zählte man 74 241 Angehörige ohne Hauptberuf und 1710 ausschließlich im Haushalt Bedienstete, was zusammen 142 780 Personen ergeben würde.

Daß indessen, wie eingangs schon zugegeben, die Landwirtschaft im Vergleich mit den anderen Gewerben nicht mehr das alte Übergewicht besitzt, darüber belehren uns nachstehende Angaben (die freilich von anderen uns vorliegenden Veröffentlichungen um ein Geringes abweichen, praktisch aber das Gleiche sagen).

Im Großherzogtum Oldenburg war der prozentuale Anteil der großen Berufsgruppen an der Bevölkerung:

	1882	1895	1907
Landwirtschaft	52,3	46,3	38,6
Industrie	28,0	32,2	36,4
Handel und Verkehr	10,0	10,8	12,4

Die betreffenden Zahlen für das Herzogtum waren:

	1882	1895	1907
Landwirtschaft	54,21	47,78	40,20
Industrie	25,53	30,74	35,06
Handel und Verkehr	10,22	10,91	12,33

Nach Kollmann umfaßten die agrarischen Gewerbe 1861 noch 62,2 %, 1867 noch 57,9 %.

Im allgemeinen hat die oldenburgische Landwirtschaft sich in den letzten Jahrzehnten recht befriedigend entwickelt, sowohl hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit, wie auch in betreff der Einträglichkeit. In verschiedenen Beziehungen kann man sogar von einer glänzenden Entwicklung sprechen. In vielen seiner Zweige hat das landwirtschaftliche Gewerbe über Erwarten große Fortschritte gemacht. Es vermag heute im ganzen wie auf einer gegebenen Fläche erheblich größere Werte hervorzubringen als in früheren Zeiten. Es wird seiner großen und ehrenvollen Aufgabe, an der Seite der übrigen deutschen Landwirtschaft für die Ernährung einer rasch wachsenden und immer höhere Ansprüche stellenden Bevölkerung die Grundlage zu bieten und den Volkswohlstand fördern zu helfen, in vollem Maße gerecht.

Der Aufschwung der Landwirtschaft begann etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; anfangs sehr langsam und wenig augenfällig, trat er nachher immer rascher und sichtbarer hervor. Während jedoch

in technischer Beziehung die Entwicklung ziemlich stetig vor sich ging, zeigte diese hinsichtlich der Rentabilität größere Schwankungen, so namentlich in der Periode zwischen Mitte der siebziger und Anfang der neunziger Jahre. In dieser Zeit litt mit der ganzen deutschen auch die oldenburgische Landwirtschaft vor allem unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz. Die landwirtschaftlichen Produkte sanken zum Teil recht merkbar im Preise bei wachsenden Erzeugungskosten. Es trat in unserem Erwerbszweige ein Niedergang ein, den alle technischen Verbesserungen nicht aufzuhalten vermochten. Auch die Förderung des Verkehrs wesens, des Handels und der Industrie zeigte damals nicht die erwartete belebende Wirkung auf die Landwirtschaft. Endlich jedoch zogen wieder bessere Zeiten ein. Infolge veränderter Sachlage in den Ländern unserer Konkurrenz und auf dem Weltmarkte, vor allem aber dank einer verständigen Gesetzgebung in Reich und Staat und dank den zielbewußten Bestrebungen unserer Landwirte selbst wurde die Lage nach und nach günstiger, und diese erfreuliche Umgestaltung führte zu den im ganzen befriedigenden Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit.

Insonderheit seit Beginn dieses Jahrhunderts ist die Lage und Gestaltung der Landwirtschaft gut. Man braucht sich nur mit offenem Auge im Lande umzuschauen, um diese Sachlage zu erkennen: Überall Zeichen der Blüte und des Gedeihens. Freilich, dies nicht nur bei der Landwirtschaft, sondern auch bei vielen andern Zweigen des Erwerbslebens. Aber, wenn diese zum Teil auch selbständig und unabhängig eine günstige Entwicklung nehmen konnten, so fanden sie doch zumeist und in der Hauptsache die Möglichkeit ihres Aufschwunges und die erforderliche Belebung wiederum in der blühenden Landwirtschaft.]

Allerdings stehen bei der letzteren den oft glänzenden Lichtseiten, in Bestätigung der altbewährten Regel, auch Schattenseiten gegenüber. Es sei hier nur hingewiesen auf die meistenorts recht unerquicklich gewordenen Arbeiter- und Dienstbotenverhältnisse, auf die stark gestiegene steuerliche Belastung und die Bürde der sozialpolitischen Gesetze.

Zu diesen Schattenseiten dauernder Art gesellten sich im jetzt hinter uns liegenden Jahre 1911 noch mancherlei ernste Schwierigkeiten, hoffentlich vorübergehender Art, wie z. B. das ungünstige Verhältnis zwischen den Preisen der Futtermittel und denen des Viehes, das ja z. T., mit anderen Übelständen, als die Folge eines abnorm heißen und trockenen Sommers angesehen werden muß. Zu den ungünstigen Witterungsverhältnissen des vergangenen Jahres kam dann noch ein außerordentlich weitverbreitetes und ungewöhnlich hartnäckiges Auftreten der Maul- und Klauenseuche.

Aber die oldenburgische Landwirtschaft ruht gegenwärtig im allgemeinen auf so gesunder Grundlage und zeigt eine so gefestigte Lebenskraft, daß sie Schwierigkeiten vorbezeichneter Art unschwer überwinden wird. Und wenn sich in der Zukunft nicht ganz besonders große und neue Hindernisse in ihren Weg stellen, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß sie auch fernerhin und noch recht lange ein fröhliches Gedeihen zeigen wird.



Daß jetzt unsere Landwirtschaft in nah und fern in nicht geringem Ansehen steht, das beweist u. a. ihre ehrenvolle Erwähnung in vielen Ausstellungsberichten des In- und Auslandes, wie überhaupt in der Weltliteratur. Es gibt in keinem Weltteile ein Kulturvolk mehr, das nicht diesem oder jenem Zweige der oldenburgischen Landwirtschaft seine achtungsvolle Aufmerksamkeit widmete. Für dieses Interesse sind auch die immer häufiger werdenden Studienreisen fremder Landwirte durch unsere Gaue ein beredtes Zeugnis. In erster Linie gelten solche Besuche, wie kaum hervorgehoben zu werden braucht, unserer hochentwickelten Viehzucht, oft aber auch anderen Zweigen und ihren Einrichtungen, oft unserer erfolgreichen Heide- und Moorkultur, in nicht seltenen Fällen unserem blühenden Vereins- und Genossenschaftswesen.

Am Schlusse dieses Abschnitts mag noch der Förderung der heimischen Landwirtschaft mit Geldmitteln durch den Staat unter Anführung einiger Zahlen gedacht werden. Im Voranschlage der Einnahmen und Ausgaben des Herzogtums für 1913 sind folgende Zuschüsse vorgesehen: Zu den Kosten der Landwirtschaftskammer 19 200 *M*; desgleichen der landwirtschaftlichen Lehranstalt Varel 44 130 *M*; desgleichen der Ackerbauschule in Cloppenburg 6250 *M*; zur Förderung der Ausbildung von Landwirtschaftslehrern 600 *M*; an landwirtschaftliche Winterschulen und an Wanderhaushaltungsschulen 29 000 *M*; Kosten der Groß. Rörungscommission 8150 *M*; zur Förderung der Pferdezucht, insbesondere zu Prämien für Hengste und Stuten 47 575 *M*; zur Förderung der Rindvieh- und Schweinezucht, ferner der Ziegen-, Geflügel-, Bienenzucht usw. 55 450 *M* (im einzelnen: Rörungen 2500, Prämien für Stiere und weibliche Rinder 21 800, Prämien für Eber 6000, Tiersehauen 3000, Geflügelzucht 2000, Bienenzucht 1000, Ziegen- und Schafzucht 2080, Kaninchenzucht 250, Zuchtvereinswesen 12 500, Tuberkuloseforschung 5000, D. G. f. Züchtungskunde 200); zur Förderung der Fischzucht und zu Prämien für die Verteilung der Fischräuber 3800 *M*; zur Förderung der Bodenkultur in den Marschen 2500 *M*; an die Verwaltung des Landeskulturfonds 12 600 *M*; Förderung des Pflanzenbaus 800 *M*; Zuschuß zu den Beschickungskosten auswärtiger Schauen bis zu 5200 *M*.

II. Bodenarten und Bodenbenutzung.

Da die Bodenarten bereits an anderer Stelle dieses Wertes eine Würdigung gefunden haben (vergl. die Kapitel „Geologie der Heimat“ und „Die Bodenarten“), so kann über sie hier kurz hinweggegangen werden. Wir wollen uns an dieser Stelle nur wieder vergegenwärtigen, daß wir bezüglich des Bodens, und zwar sowohl bezüglich des Oberbodens wie des Untergrundes, im Herzogtum Oldenburg außerordentlich verschiedene Verhältnisse haben. Das Land besitzt zwischen dem schwersten und fruchtbarsten Klei und dem leichtesten und magersten Sand alle nur erdenklichen Zwischenstufen. Außerdem kommen noch die ausgedehnten Moore in Betracht, die auch ihrerseits wieder von sehr wechselnder Beschaffenheit sind.

